



1925-08-19

## Agramer Jubiläumstage.

Paula von Preradović

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250819&seite=10&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Preradović, Paula von, "Agramer Jubiläumstage." (1925). *Essays*. 845.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/845](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/845)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## **Agramer Jubiläumstage.**

Schon gehen unter der schweren Augustsonne die Bäume ganz ins Dunkelgrüne. In den Weinbergen steigen die kochenden Säfte, die Trauben werden voll und gläsern, die Wiesen sind bereits mehrmals gemäht und die Pflaumen wollen blau werden. In den Gärten blüht des hohen Sommers erfüllte Blumenpracht, die rote Calla prunkt in allen Beeten und aus den dämmerigen Wäldern bringen kleine Bauernmädchen ganze Körbe voll zarter, kühler Zyklopen. Das Sljemegebirge steht in blauem Dunst und durch die Ebene wälzt die Save ihre starken Wasser, in denen sich die Glieder zu kühlen halb Agram täglich bemüht ist. Des Abends bevölkern sich auf den zahlreichen Hügeln die noch zahlreicheren Wirtshäuser, die Grillen zirpen laut und eindringlich und aus dem dunklen Tale tragen zwei Mädchenstimmen bei schwermütigen Rhythmen eines Volksliedes zum hochgestirnten Nachthimmel.

Daß die Stadt sommerlich leer ist, weiß nur, wer hier ansässig und daher in der Lage ist, die Abwesenheit dieses und jenes Bekannten festzustellen. Für den zufälligen Besucher aber ist heuer wahrhaft kein Sommerschlaf zu erkennen. Als hätte der Kalender nichts als rote Tage, so folgen einander Feste auf Feste.

Kroatien und ihm voran seine Hauptstadt feiert ein großes Jahr Tausend Jahre sind es her, seit sich zum erstenmal ein Mensch König von Kroatien genannt und Kroatiens Königskrone aufs Haupt gesetzt hat. Im Jahre 925 hat Tomislav, Fürst des dalmatinischen Kroatien, nach glücklichen Kriegen gegen Magyaren und Bulgaren das küsten- und das binnenländische Kroatien zu einem starken Staate vereint, und die Festlichkeiten des heurigen Sommers und Herbstes gelten auch im Wesen weniger dem sagenfernen König, als dem kroatischen Staatsgedanken, der seine ersten tausend Jahre ungebrochen überstanden hat.

Schier ohne Ende ist die Reihe der Veranstaltungen, die berufen sind, das Tomislav-Jahr festlich zu begehen. Im Juni begann es mit einer großen kirchlichen Prozession, die gleichzeitig auch tausend Jahre kroatischen Christentums zu feiern hatte. Im Juli folgten am Tage der Slawenapostel Cyrill und Methode die eigentliche Millenniumsfeier, an der sich alle weltlichen kroatischen Vereine beteiligten und die zwei Tage dauerte. Der August aber brachte den großen allkroatischen Sokoltag, den dritten seiner Art seit Bestehen dieser großen und für das nationale Leben bedeutsamen Turnerorganisation, zu der selbst aus Amerika 400 Teilnehmer eingetroffen sind und der sich gar über eine ganze Woche erstreckt.

Inzwischen wird aber die [Öffentlichkeit] in Atem gehalten durch einen Streit künstlerischer Natur, der mit einer für den September geplanten Feier innig zusammenhängt. Es handelt sich um die Enthüllung des Denkmals für den Bischof und nationalen Führer Juraj Stroßmayer. Die Ausführung wurde keinem Geringeren als Mestrovic übertragen, der mit seiner bereits im Guß befindlichen Kolossal-Statue, die den größten Förderer kroatischer Kultur sitzend und gleichsam predigend darstellt, einen neuen Zankapfel zwischen den streitbaren Lager seiner Anhänger und Gegner geworfen hat. Besonders aber brandet der Kampf um den Aufstellungsort des Standbildes, der lebhaft an Adolf Loosens Erlebnisse mit dem Dreilaufferhaus erinnert. Mestrovic hat seine sehr bestimmte Ansicht darüber, wo sein Denkmal hingehört und wie der Platz – es ist jener hinter der Akademie der Wissenschaften und Künste, die Stroßmayers Gründung ist – ausgestaltet werden mußte. Seiner Meinung steht aber die mancher Künstler und mancher Magistrats- und Stroßmayer-Vereinskreise gegenüber, welche teils aus behördlicher Machtvollkommenheit, teils aus finanzieller Hilfe, die sie dem Zustandekommen des Denkmals geleistet haben, das Recht ableiten, von Kunst, von Denkmälern und von deren Aufstellung mehr zu verstehen als Mestrovic' Projekt zum Opfer fallen mußte. Nun wandert man mit einer Holzsilhouette des Denkmals her und hin und hin und her, auf Beschlüsse folgen Proteste und das Publikum hat Gesprächsstoff, so viel das Herz begehrt.

Doch auch mit der Enthüllung, die ja schließlich doch irgendwo stattfinden müssen, ist der Reigen der Feste noch immer nicht erschöpft, denn im Spätherbst soll eine große historische Ausstellung der Stadt Agram eröffnet werden, die einen möglichst getreuen Rückblick auf die Vergangenheit der kroatischen Hauptstadt vermitteln soll und für die eifrig gearbeitet wird.

Mit den hier aufgezählten Feierlichkeiten, denen sich zahlreiche in den Provinzstädten anschließen, sollte das Programm des Festjahres so ziemlich als erfüllt gelten. Da aber hierzulande alles immer ein wenig mit Politik zu tun hat, ist es nicht erstaunlich, daß die inzwischen erfolgte Verständigung zwischen der größten kroatischen und der größten serbischen Partei und die hierauf erfolgte Neubildung der Regierung auch auf die Veranstaltungen für den alten König Tomislav ihren Einfluß auszuüben beginnt. Während nämlich bisher die staatlichen Behörden eine betonte Abstinenz gegenüber den kroatischen Festtagen zur Schau trugen, die von Seiten der diversen Festredner mit einer nicht minder betonten Hervorkehrung des „kroatischen“ Königtums beantwortet wurde, beschäftigt sich nun der Ministerrat ganz ernstlich mit der Frage einer offiziellen Millenniumsfeier. Es ist also sehr gut möglich, daß das Programm noch beträchtliche Bereicherung erfährt.

Wie dem auch sei: Agram und Kroatiens übrige Städte kommen in diesen blauen Sommermonaten überhaupt nicht ans dem Flaggenschmuck heraus. Es vergehen kaum zwei Wochen, ohne daß festliche Umzüge durch die Straßen wandern, Fahnen flattern und Fanfaren schmettern und die Wellen der Begeisterung je nach der Tageszeit zur Vormittagssonne oder zum Vollmond emporschlagen. Und zur Tausendjahrfeier des Königtums kam noch *a tempo* die Eröffnung der Bahn nach Dalmatien, die auf das festlichste begangen wurde, jener Bahn, die, wenn man noch ein wenig Geduld gehabt hätte, bald die Hundertjahrfeier ihres Baubeginnes hätte feiern können.

Draußen aber, auf den Feldern, Wäldern und Weinbergen, liegt die schwere Augustsonne. Die Bäume gehen ganz ins Dunkelgrüne, in den Reben kochen die Säfte, die Wiesen sind nach der Mahd und die Pflaumen wollen blau werden. Es ist gut, sich daran zu erinnern. Denn es könnte sein, daß einem die allzu zahlreichen Fest- und Fackelzüge ein wenig krampfhaft vorkommen und die Fahnen ein wenig fadenscheinig in einer Zeit, die schweren Problemen gerecht zu werden hat. Wenn man aber an das Land denkt, das sich gesegnet breitet, vom Hochgebirge bis zur großen Ebene, von den starken Strömen bis zum Ufer des südlichen Meeres, dann erkennt man, daß die Leute recht haben, wenn sie festlich gekleidet durch die Straßen der Städte ziehen. Sie glauben, einen alten König zu feiern, oder eine Meinung zu manifestieren, oder einen Protest zu erheben, wenn ihre Rufe gegen den Sommerhimmel hallen. Im Grunde feiern sie nichts anderes als ihre Heimat, ihr gesegnetes Land, das sie länger als tausend Jahre bewohnen und auf dessen ragenden Bergen, tragenden Feldern, wachsenden Wäldern, blühenden Gärten, frachtenden Strömen und offenen Häfen der Kroaten Königskrone liegt.

*Agram, im August.*

**P.v.P**

## Agramer Jubiläumstage.

Schon gehen unter der schweren Augustsonne die Bäume ganz ins Dunkelgrüne. In den Weinbergen steigen die hochenden Säfte, die Trauben werden voll und gläsern, die Wiesen sind bereits mehrmals gemäht und die Pflaumen wollen blau werden. In den Gärten blüht des hohen Sommers erfüllte Blumenpracht, die rote Calla prunkt in allen Beeten und aus den dämmerigen Wäldern bringen kleine Bauernmädchen ganze Körbe voll zarter, kühler Zykamen. Das Sijemegebirge steht in blauem Dunst und durch die Ebene wälzt die Save ihre starken Wasser, in denen sich die Glieder zu kühlen halb Agram täglich bemüht ist. Des Abends bevölkern sich auf den zahlreichen Hügeln die noch zahlreicheren Wirtschaftshäuser, die Grillen zirpen laut und eindringlich und aus dem dunklen Tale tragen zwei Mädchenstimmen die schwermütigen Rhythmen eines Volksliedes zum hochgestirnten Nachthimmel.

Daß die Stadt sommerlich leer ist, weiß nur, wer hier anfällig und daher in der Lage ist, die Abwesenheit dieses und jenes Bekannten festzustellen. Für den zufälligen Besucher aber ist heuer wahrhaft kein Sommerchlaf zu erkennen. Als hätte der Kalender nichts als rote Tage, so folgen einander Feste auf Feste.

Kroatien und ihm voran seine Hauptstadt feiert ein großes Jahr. Tausend Jahre sind es her, seit sich zum erstenmal ein Mensch König von Kroatien genannt und Kroatiens Königskrone aufs Haupt gesetzt hat. Im Jahre 925 hat Tomislav, Fürst des dalmatinischen Kroatien, nach glücklichen Kriegen gegen Magyaren und Bulgaren das küstliche und das binnenländische Kroatien zu einem starken Staate vereint, und die Festlichkeiten des heurigen Sommers und Herbstes gelten auch im Wesen weniger dem sagenfernen König, als dem

kroatischen Staatsgedanken, der seine ersten tausend Jahre ungebrochen überstanden hat.

Schier ohne Ende ist die Reihe der Veranstaltungen, die berufen sind, das Tomislav-Jahr festlich zu begehen. Im Juni begann es mit einer großen kirchlichen Prozession, die gleichzeitig auch tausend Jahre kroatischen Christentums zu feiern hatte. Im Juli folgten am Tage der Slavenapostel Cyrill und Method die eigentliche Millenniumsfeier, an der sich alle weltlichen kroatischen Vereine beteiligten und die zwei Tage dauerte. Der August aber brachte den großen allkroatischen Sokollag, den dritten seiner Art seit Bestehen dieser großen und für das nationale Leben bedeutsamen Turnerorganisation, zu der selbst aus Amerika 400 Teilnehmer eingetroffen sind und der sich gar über eine ganze Woche erstreckt.

Inzwischen wird aber die Deffentlichkeit in Aem gehalten durch einen Streit künstlerischer Natur, der mit einer für den September geplanten Feier innig zusammenhängt. Es handelt sich um die Enthüllung des Denkmals für den Bischof und nationalen Führer Juraj Strojtmayer. Die Ausführung wurde keinem Geringeren als Mestrovic übertragen, der mit seiner bereits im Guß befindlichen Kolossalstatue, die den größten Förderer kroatischer Kultur sigent und gleichsam predigend darstellt, einen neuen Hankopfel zwischen die streitbaren Lager seiner Anhänger und Gegner geworfen hat. Besonders aber brandet der Kampf um den Aufstellungsort des Standbildes, der lebhaft an Adolf Loosens Erlebnisse mit dem Dreilauserhaus erinnert. Mestrovic hat seine sehr bestimmte Ansicht darüber, wo sein Denkmal hingehört und wie der Platz — es ist jener hinter der Akademie der Wissenschaften und Künste, die Strojtmayers Gründung ist — ausgestaltet werden müßte. Seiner Meinung steht aber die mancher Künstler und mancher Magistrats- und Strojtmayer-Vereinskreise gegenüber, welche teils aus behördlicher Machtvollkommenheit, teils aus finanzieller Hilfe, die sie dem Zustandekommen des Denkmals geleistet haben, das Recht ableiten, von Kunst, von Denkmälern und von deren Aufstellung mehr zu verstehen als Mestrovic. Vor der Akademie! lautet ihr Schlachtruf, durch den sie hauptsächlich die Parkanlage retten wollen, die Mestrovic' Projekt zum Opfer fallen müßte. Nun wandert man mit einer Holzsilhouette des Denkmals her und hin und hin und her, auf Beschlüsse folgen Proteste und das Publikum hat Gesprächsstoff, so viel das Herz begehrt.

Doch auch mit der Enthüllung, die ja schließlich doch irgendwo wird stattfinden müssen, ist der Reigen der Feste noch immer nicht erschöpft, denn im Spätherbst soll eine große historische Ausstellung der Stadt Agram eröffnet werden, die einen möglichst getreuen Rückblick auf die Vergangenheit der kroatischen Hauptstadt vermitteln soll und für die eifrig gearbeitet wird.

Mit den hier aufgezählten Feierlichkeiten, denen sich zahlreiche in den Provinzstädten anschließen, sollte das Programm des Festjahres so ziemlich als erfüllt gelten. Da aber hierzulande alles immer ein wenig mit Politik zu tun hat, ist es nicht erstaunlich, daß die inzwischen erfolgte Verständigung zwischen der größten kroatischen und der größten serbischen Partei und die hierauf erfolgte Neubildung der Regierung auch auf die Veranstaltungen für den alten

König Tomislav ihren Einfluß auszuüben beginnt. Während nämlich bisher die staatlichen Behörden eine betonte Abstinenz gegenüber den kroatischen Festtagen zur Schau trugen, die von seiten der diversen Festredner mit einer nicht minder betonten Herabkehrung des „kroatischen“ Königtums beantwortet wurde, beschäftigt sich nun der Ministerrat ganz ernstlich mit der Frage einer offiziellen Millenniumsfeier. Es ist also sehr gut möglich, daß das Programm noch beträchtliche Bereicherung erfährt.

Wie dem auch sei: Agram und Kroatiens übrige Städte kommen in diesen blauen Sommermonaten überhaupt nicht aus dem Flaggenschmuck heraus. Es vergehen kaum zwei Wochen, ohne daß festliche Umzüge durch die Straßen wandern, Fahnen flattern und Fanfaren schmettern und die Wellen der Begeisterung je nach der Tageszeit zur Vormittagssonne oder zum Vollmond emporschlagen. Und zur Tausendjahrfeier des Königtums kam noch a tempo die Eröffnung der Bahn nach Dalmatien, die auf das festlichste begangen wurde, jener Bahn, die, wenn man noch ein wenig Geduld gehabt hätte, bald die Hundertjahrfeier ihres Baubeginnes hätte feiern können.

Draußen aber, auf den Feldern, Wäldern und Weinbergen, liegt die schwere Augustsonne. Die Bäume gehen ganz ins Dunkelgrüne, in den Reben kochen die Säfte, die Wiesen sind nach der Mahd und die Pflaumen wollen blau werden. Es ist gut, sich daran zu erinnern. Denn es könnte sein, daß einem die allzu zahlreichen Fest- und Fackelzüge ein wenig krampfhaft vorkommen und die Fahnen ein wenig fadenscheinig in einer Zeit, die schweren Problemen gerecht zu werden hat. Wenn man aber an das Land denkt, das sich gesegnet breitet, vom Hochgebirge bis zur großen Ebene, von den starken Strömen bis zum Ufer des südlichen Meeres, dann erkennt man, daß die Leute recht haben, wenn sie festlich gekleidet durch die Straßen der Städte ziehen. Sie glauben, einen alten König zu feiern, oder eine Meinung zu manifestieren, oder einen Protest zu erheben, wenn ihre Rufe gegen den Sommerhimmel hallen. Im Grunde feiern sie nichts anderes als ihre Heimat, ihr gesegnetes Land, das sie länger als tausend Jahre bewohnen und auf dessen ragenenden Bergen, tragenden Feldern, wachsenden Wäldern, blühenden Gärten, frachtenden Strömen und offenen Häfen der Kroaten Königskrone liegt.